11. - 18. April: Frühlingserwachen

Freitag, 11. April, Heiligenhafen

Ralf & Ralf müssen lange warten, bis sich Martin & Sebastian durch die Freitagstaus bis Heilighafen durchgekämpft haben, aber dann wird es in der Altdeutschen Bierstube noch ein lustiger Abend mit anschließender "Nachtspaziergang". Das mal vorneweg zum Thema, wie Crewfindung auch geht.

Samstag, 12. April, Heiligenhafen - Marstal

Über Einkauf und Sicherheitseinweisung muss man nicht lange reden, über das Wetter schon. Im Hafen strahlender Sonnenschein und auf dem Wasser ..?

Seewetter für die Westliche Ostsee: West 2 bis 3, südwestdrehend, langsam zunehmend 5, anfangs Nebelfelder, See 0,5 Meter.

Wir sehen, die Crew, v. lks. Ralf, Martin und Sebastian, ist (noch) guter Dinge. Als wir um 1145 unter Maschine den Hafen verlassen, verlässt uns zeitgleich der angekündigte Wind. An seiner Stelle wabert uns pottendicker der Nebel ein. Die Sicht wechselt zwischen 50 und 200 m, sodass wir Schwimmwesten anlegen, die Geschwindigkeit reduzieren, verschärft Ausguck gehen und sogar Schallsignale abgeben.

Zum Glück löst sich der Nebel kurz vor dem Kiel-Ostsee-Weg auf und dann geht der Blick weiter nach vorne, weil 96 endlich mal wieder drei Punkte einfährt. Aber ausgerechnet gegen den HSV? Schade eigentlich, doch leider bitter notwendig.

Knotentricks machen die Runde, der Autopilot schaltet sich ein und die gute Laune kommt mit dem "laufenden Palstek" an Bord. Wir peilen Fahrzeuge über die Relingsstütze, mit dem Handpeiler und lassen die "Color Fantasy" trotzdem achteraus. Ach ja, wir sind immer noch in Maschinenfahrt, aber kurz vor dem Downsklint springt der Wind plötzlich an, leichter

Wind. Wir packen den Blister aus und als der Wind auf W dreht auch gleich wieder ein. Keine Chance, für die Blistersaisonpremiere, schade Sebastian.

Dann wird der Wind stärker und nun kommt die "Kalami Star" richtig in's Laufen - naja, so wie ein Rollgroß eben für Vortrieb sorgen kann. Dennoch, die Freude an Bord ist groß, wie man sehen kann. 90 Minuten später machen wir in Marstal fest. Aber was ist denn hier los?

Im alten Hafen wird die komplette Pier erneuert, die "Samka" (Museums-Kümo) ist weg und wir schaffen es immerhin am Ende der Holzpier festzumachen. Ein paar Minuten später kommt der Hafenmeister, kassiert die Havnepenge (gleicher Betrag wie im letzten Jahr) und erzählt, dass hier vieles erneuert wird.

Tatsächlich, bei einem Hafenrundgang im Yachthafen entdecken wir die sanierten Dusch-und WC-Häuser - das war aber auch fällig. Leider kosten auch die neuen Duschen immer noch 10 DKR extra, nun ja :-(

Als die Landgangscrew an Bord zurück kommt hat Martin bereits "Pasta a la Balaton" in der Mache, die ist so was von lecker. Köszi!

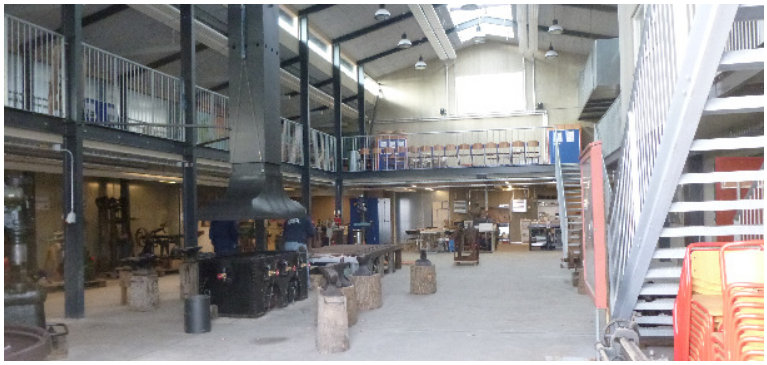
Sonntag, 13. April, Marstal - Ærøskøbing

Seewetterbericht für Belte und Sund: Südwest 5, vorübergehend westdrehend 6, Schauerböen, See zunehmend bis 1,5 Meter.

Gehen wir tatsächlich durch die Rinne nach Ærøskøbing oder doch lieber nach Svendborg? Die Entscheidung vertagen wir ein paar Meilen weiter, zunächst legen wir im alten Hafen von Marstal unter Segeln ab (ehrlich gesagt, es dauert länger als unter Maschine, aber es macht nun mal Spaß). Als wir die Landabdeckung von Hafen und Insel verlassen haben wir Bft. 6, aber keine Welle. Die Segel sind auf die Hälfte reduziert, doch wo ist die S-Tonne? Na endlich, da isse, jetzt rein in die Rinne, aber gegen den starken Wind - unmöglich. Der Volvopenta muss leider für ein paar Meilen aushelfen.

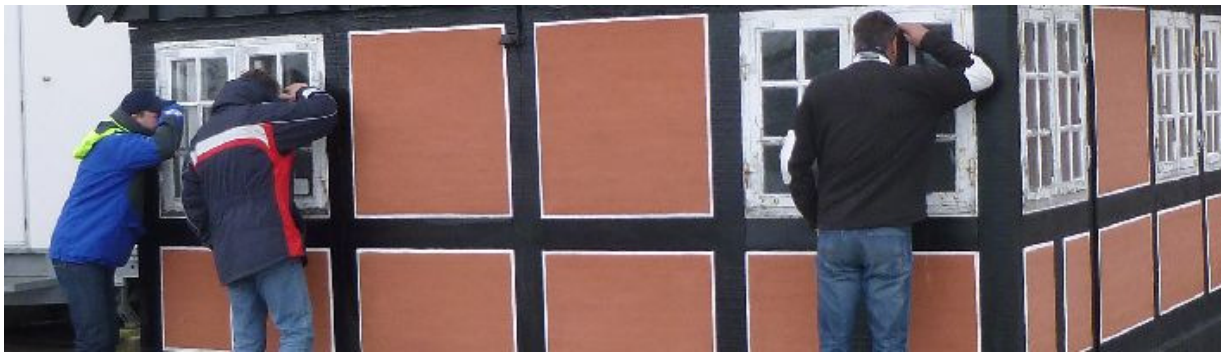
Vielleicht auch gut so, dann kann sich die junge Crew "nur" um die Navigation kümmern, wie man sieht. Am Ende sind dann aber doch wieder die Segel dran und so rutschen wir hoch am Wind nach Ærøskøbing rein. Auch hier immer noch Baustelle. Der alte Hafen wird noch umgebaut, sodass wir uns um 1600 nach 13 Meilen (Gesamt 51) gleich vorn im Hafen hinter der "Tanke" verkrümeln.

Hier wollte ich deshalb besonders gern festmachen, um erstmals das neue Kulturhaus am Hafen zu sehen. Auf dem Foto unten ist das Kulturhaus gut zu sehen, dass an Stelle der früheren Werft genau so das Hafenbild prägen soll, wie die sich langsam hier versammelnden Traditionssegler. Mir gefällt es jedenfalls gut, wenn der alte Hafen wieder aus einer anderen Zeit berichtet.



Auf dem Foto links der Blick in das Innere des Kulturhauses, in dem eine Reihe von Großwerkzeugen aus der aktiven Zeit der Werft erhalten werden.

Dann endlich Landgang und die Crew ist doch ziemlich neugierig auf Ærøskøbing ...



... und so geht's über die "Kabys" (das ist die alte Hafenkombüse) am Wasser lang mitten rein nach Ærøskøbing.

Die wunderbaren Häuser an der Wasserkante - manche windschief, manche gerade eben saniert, manche noch im Dornröschenschlaf - wir sind in der Märchenstadt angekommen.

Die Crew ist begeistert, aber das windige und 7° kalte Wetter macht nicht gerade Lust auf noch mehr Landgang. Zu den Badehäusern mag niemand mehr mitkommen, also zurück in den Hafen ...

... in dem gerade 6 Rassys der British Army (Heimathafen Kiel) festmachen. Ist das nicht die Segelschule von meinem hannöverschen Freund Nigel Parry? Keine Ahnung.

Wieder mal langt der Smutje, diesmal ist Sebastian an der Reihe, aber so was von hin. Preußische Bratkartoffeln, dazu Geschnetzeltes von der Poularde mit Feldsalat in einer Kartoffel-Honig-Senf-Vinegraitte. Nebenbei liegen gelassenes Bier der Septembercrew von 2013! Bon appetite ... die Crew hat's überlebt.

Montag, 14. April, Ærøskøbing - Svendborg - Strynø

Belte und Sund: West 5, nordwestdrehend, zunehmend 6, Schauerböen, See bis 2 Meter. Für Belte und Sund liegt eine Starkwind- und Sturmwarnung vor

Auf dem Weg zum Waschhaus treffe ich tatsächlich meinen Freund Nigel wieder. Nigel ist Segellehrer beim Segelclub der British Army in Kiel und die sechs Rassys segeln Flotille. Heute wollen die über Olpenitz zurück nach Schilksee. "Bei dem Wetter, Nigel?" "Wo ist das Problem?" ... und dann rutschen die Rassys eine nach der anderen unter Segeln aus dem Hafen von Ærøskøbing. Wir schauen den Yachten eine Weile hinterher, dann bereiten wir unseren Törn auf der Karte vor.

Der Seewetterbericht hat nichts mit der Wirklichkeit zu tun, wir haben bereits im Hafen 6 - 7 Bft., aber wir wollen auch nicht gegen den Westwind kreuzen, sondern nur rüber nach Svendborg. Es ist für mich wieder so eine Bauchentscheidung, doch mit der Crew lässt sich

das gut an. Als wir Ærøskøbing mit nur 30 % der Segelfläche verlassen liegen wir gleich auf der Backe, der Windmesser zeigt Böen bis 8! Wenig später schlägt die Funke Alarm. Wir hören aber nur die Seenotretter, nicht die havarierte Yacht, die mit gebrochenen Mast auf (welche?) Küste zu driftet. Mehr können wir nicht verstehen, keine Position, Nationalität, nichts.

Dann sehen wir kurz vor Drejø eine Yacht ohne Fahrt, aber mit intaktem Mast, es scheint sogar eine Rassy zu sein. Etwa eine aus Nigels Flottille? Auch in dieser Situation höre ich intensiv den Funkverkehr ab, aber hier scheint niemand in Not. Auch mit dem Fernglas sind keine Anzeichen einer Notsituation zu erkennen. Die Svendborgfähre passiert die Yacht ebenfalls und zeigt keine Anzeichen für eine mögliche Hilfeleistung.

Weiter geht's in die Pappelallee mit Kurs auf den Svendborgsund, aber in der Abdeckung von Drejø lassen Wind und Welle spürbar nach. Den schwierigsten Abschnitt haben wir hinter uns, bald sind wir wieder mal im Svendborgsund. Die ausrangierte Strynøfähre überholt uns und kurz vor Svendborg erneut die große Fähre von Ærøskøbing. Vor uns die malerische Kulisse der Packhäuser - unten.

Wir gehen für einen kurzen Zwischenstopp in den neuen Yachthafen. In der letzten Woche waren wir die einzige Besucheryacht hier, jetzt sind wir Nummer 6 oder 7, wie sich die Zeiten ändern. Sebastian braucht für die Brillenreparatur einen Optiker und ich baue uns zwischendrin eine neue Druckwasserpumpe ein. Nach einer Stunde und einem Fischbrot von Bendixens Fiskehandel sind wir wieder unterwegs, bis Bagenkop sind es noch 26 Meilen.

So klar, wie ich mich immer an der falschen Schlange anstelle, so klar ist der Strom im Sund wieder mal gegen uns. Aber der Wind! Der schiebt uns immer noch mit 6 Bft. an der Kasse vorbei, unglaublich. Beim Blick nach oben entdecke ich, dass uns der Sturm sogar die Windex weg gefegt hat. Spätestens als wir Rudkøbing an Backbord haben wird der Wind zum Gegner, jetzt ist Schluss mit Lustig. Die drei, vier Meilen hoch nach Marstal schenken wir uns und machen nach 31 sm (Gesamt 82) kurz entschlossen in Strynø fest. Der Hafen

liegt noch im tiefen Winterschlaf, aber eine Toilette ist offen und wir können sogar eine warme Dusche nehmen. Der Automat für die Havnepenge ist noch nicht in Betrieb und einen Umschlag gibt es auch nicht, also dürfen wir mal die Vorsaisonzeche prellen. Leider war heute nicht nur für uns ein stürmischer Tag, der uns immerhin die Windex (41 €) gekostet hat. Die Segelzeitschrift Yacht berichtet: "Mit Regenschauern, Hagel und Starkwind herrschte am Montag typisches Aprilwetter. Auf der Flensburger Förde geriet eine Crew in Seenot.

© DGzRS Diese Yacht musste nach einem Mastbruch in Schlepp genommen werden

Die achtköpfige Besatzung einer Yacht auf der Flensburger Außenförde trieb manövrierunfähig auf die Küste zu. Bei böigem Wind bis 8 Beaufort war das Achterstag gebrochen und der Mast von oben gekommen. Unglücklicherweise hatte sich auch eine Leine in der Schraube verfangen, wodurch sich die Mannschaft nicht von der Legerwall-Küste freihalten konnte. Sie setzte einen Notruf ab. Den empfing die DGzRS-Station Langballigau. Kurz darauf schon konnten die Seenotretter die Yacht in Schlepp nehmen. "Nach etwa einer halben Seemeile wäre sie aufgelaufen", so DGzRS-Vormann Johannes Lund nach dem Einsatz."

Wenig später erfahre ich, dass die achtköpfige Crew bei einem Schwerwettertraining unterwegs war. Damit klärt sich auch der von uns mitgehörte Seenotfunkverkehr auf. Übrigens garantiert der Veranstalter Auslaufen bis Windstärke 9!

Dienstag, 15. April, Strynø - Heiligenhafen

Vor der einzigen Toilette (und Dusche) gibt es naturgemäß einen kleinen Stau. Der wunderbare Bohneneintopf von gestern Abend sorgt nun einmal für eine gewisse Drucksituation. Zeit genug für diese Fotos.

Der Seewetterbericht für die Westliche Ostsee, diesmal vom Windfinder: NNW - N 4 - 5, See 0,5 m

Ich habe ein bisschen das Gefühl, die Crew wird nicht genug gefordert, als Martin vorschlägt, über die Heckleine abzulegen und gleich zu drehen. Gesagt, getan und schon sind wir um 0945 draußen. Es ist ziemlich kalt, aber wir haben herrliches Wetter und der Wind hält sich heute ein wenig zurück. Schnell sind wir an Marstal vorbei und schon geht das Gejammere wieder los, wir wollen den Blister! Also gut, Blister hoch, aber das reicht noch nicht, der Blister fällt immer wieder ein, wir müssen das Leichtwindsegel ausbaumen. Auch das lässt sich richten, aber bei 5 Bft. ist nun exakte Steuermannskunst gefragt.

Während ich unten an diesem Logbuch schreibe, passieren wir längst Bagenkop, rutschen wir am LT Keldsnor vorbei auf Heiligenhafen zu. Der Blister entpuppt sich als die richtige Maßnahme, meist sind wir auf dem Vorwindkurs mit um die 9 Knoten unterwegs und jetzt wird aus Steuern Steuermannskunst. Und dann gibt der eine Steuermann sein Wissen an den anderen weiter, schöner kann es eigentlich nicht laufen. In vier Stunden sind wir da.

Naja, ganz vorsichtig nimmt der Wind zu, beinahe zu viel für den Blister, den wir jetzt solo fahren. Südlich von Keldsnor kommt reichlich Welle dazu und damit beginnt der Tanz auf dem Vulkan. Ein kleiner Steuerfehler und der sensible Blister wird zum Spielverderber. Andererseits surfen wir gelegentlich auf der Welle und damit beginnt der Wettbewerb der Steuerleute um den Topspeed. Die Neun steht ja schon lange, dann zweimal elf Knoten und nun loggt Martin den Spitzenspeed sogar mit 12 Knoten, unglaublich. Shanties werden angestimmt und natürlich kassieren wir jede andere Yacht vor uns - ist aber nur eine.

Auf dem Flügger Sand besuchen uns wieder Schweinswale, vermutlich ein Muttertier mit zwei Jungen. Petra und Hans-Jürgen: Kann das sein, zwei Junge? Bestimmt zehn Minuten kommen die von achtern auf, tauchen ab und dann beginnt die Show wieder von vorn. Mal an Backbord, mal an Steuerbord. Was für ein Geschenk für diesen herrlichen Segeltag, aber der ist ja noch nicht zu Ende. An Heiligenhafen Ost bergen wir mit viel Kraft den Blister (weil wir unseren Vorsprung nicht mehr hergeben wollen) und sind dann auch bald, nach 44 sm (Gesamt 126), um 1615, fest an Steg 5/106. Kuchenbude hoch, Sitzpolster raus und dann entspannt in der Sonne das Anlegebier, herrlich. Na klar wird in der Kombüse wieder ein wunderbarer Mix aus einem frischen Salat, kräftigen Bratkartoffeln und Ei gebrutzelt. So macht Segeln Spaß.

Mittwoch, 16. April, Heiligenhafen und umzu

Küstenseewetter Flensburg bis Fehmarn: West um 3, süddrehend, zunehmend 4 bis 5

Bevor wir Heiligenhafen verlassen gehen wir hinter Steg 12 "spielen", wenden auf engem Raum, machen am Chartersteg fest und dann kaufen wir eine neue Windex, damit wir wieder mit dem Kopf im Nacken Segeln können. Doch draußen geht's erst einmal an die Maschinenmanöver, aber das ist so was von langweilig. Also werden Kreise gesegelt und so verinnerlicht, bis die Crew buchstäblich durchdreht.

Höchste Zeit für eine Kaffeepause im Hafen von Orth. Kaum sind die Leinen fest bekommt Martin von seinem Sohn Marlon und von Freundin Alex Besuch. Willkommen an Bord.

Nach der Pause muss die vom Winde verwehte Windex wieder auf den Mast, aber von allein kommt die da nicht rauf. Also wird die Muckibude geöffnet und dann wird ausgerechnet der Älteste den Mast hoch gewinscht. Bei dem herrlichen Wetter ein Vergnügen, das mir einen wirklich guten Überblick verschafft. Im zweiten Anlauf ist dann auch der neue "Verklicker" montiert, wir können Burgstaaken wieder verlassen und düsen buchstäblich

rüber nach Burgstaaken. Fünf nach sechs sind wir da, aber leider hat die Tanke ab 1800 geschlossen. Pech gehabt. Also rückwärts rein in den immer noch auf wunderbare Weise sanierungsbedürftigen Yachthafen Burgstaaken. Aber wo festmachen, da ist ja gar nichts? Die Crew staunt nicht schlecht, dass weniger manchmal mehr ist. Dieser Hafen ist eben einmalig.

Bevor wir zur Nachtfahrt ablegen, stärken wir uns natürlich alkoholfrei im "Goldenen Anker", aber danach gibt es kein Halten mehr. Schnell sind die "vorbereitenden Schularbeiten" erledigt und die Crew eingewiesen. Um 2230 legen wir ab ...

... und zeitgleich geht der volle Mond mit seinem Festfeuer weiß auf. Ralf ist wohl ein wenig verzweifelt, weil damit die Navigationsaufgabe deutlich leichter zu bewältigen ist. Sei's drum, um 0115 sind wir um einige Erfahrungen reicher zurück in Heiligenhafen. Naja fast, weil irgendjemand die Richtfeuerlinie (Iso 3 sec.) auf den Yachthafen abgeschaltet hat. Jedenfalls ist die nicht in Betrieb und offenbar den umfangreichen Bauarbeiten zum Opfer gefallen. Wir hangeln uns mit dem Handscheinwerfer die 279,2° von Tonne zu Tonne bis in den Yachthafen. Das Anlegebier schmeckt jedenfalls prächtig, nur die Reflexion des Törns hätte sich der Skipper sparen können. Mir fallen schon die Augen zu, gute Nacht.

... wird fortgesetzt